Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 9 (1968)

Heft: 22

Vorwort: Haben wir aus der sowjetischen Aggressivität gelernt? : Anpassung statt Widerstand

Autor: Brügger, Christian

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

A.Z. Bern 1

Herausgegeben vom Schweizerischen Ost-Institut

9. Jahrgang Nr. 22 Erscheint alle zwei Wochen Bern, 30. Oktober 1968

Was haben wir aus der sowjetischen Aggressivität gelernt?

Anpassung statt Widerstand

«Alles ist vorbei. Schweigend, trauernd, gebrochen und von allen verlassen geht die Tschechoslowakei in die Dunkelheit zurück.»

Churchill vor dem britischen Parlament am 5. Oktober 1938.

Der 50. Geburtstag der tschechoslowakischen Unabhängigkeit ist in ein Jahr gefallen, welches wie 1918 in der Wiedergeburt von Freiheit nach einer langen Zeit fremder Herrschaft hätte kulminieren sollen. Statt dessen ist die Tschechoslowakei wie 1938 dem Einverleibungswillen eines übermächtigen Nachbarn zum Opfer gefallen. Was Churchill damals sagte, hat heute wieder seine Gültigkeit.

Ist aber die Parallelität auch in dem noch gültig, was Churchill in seinem bitteren Satz der Resignation nicht sagte?

Denn wenn 1938 für die Tschechoslowakei auch alles vorbei war, für die Grossmacht, die sich ihrer angenommen hatte (und für das ganze übrige Europa als ungerüstetes Opfer) begann die Sache erst.

Wachtaufzug in der DDR. (Photo: «Armee-Rundschau», Ost-Berlin)

Man hat sich im Westen wieder einmal damit abgefunden, dass man der Tschechoslowakei nicht helfen konnte, und man ist wieder einmal heillos froh, es bei dieser Feststellung bewenden lassen zu dürfen. Und man verschliesst wieder einmal die Augen vor der Möglichkeit, dass die andere Seite es nicht dabei bewenden lassen könnte. Gewiss: ausserhalb der von uns aus der Sowjetunion zum voraus eingeräumten Protektoratsgebiete gibt es Garantien. So wie es 1939 auch für Polen Garantien gab. Man weiss, wieviel Polen im entscheidenden Moment davon hatte. Denn die Garantiemächte waren zur Auseinandersetzung mit der Aggressionsmacht militärisch ungenügend und moralisch-politisch überhaupt nicht gerüstet.

Nun sagt man natürlich, dass die Analogie nicht stimmt. Hier gilt es zu unterscheiden: Was unser zuschauendes und so schön entspannungsbedachtes Verhalten angeht, so stimmt sie auf jeden Fall. Was die Sowjetunion angeht, so ist sie auf dem besten Weg dazu, sich die machtmässigen Voraussetzungen zu schaffen, um die Analogie wirkungsmässig zu ermöglichen. Und dass sie im gegebenen Moment ihr Uebergewicht nicht ausnützen wird, ist bloss eine zutrauliche Hypothese unsererseits, ebenso berechtigt wie vor ganz kurzer Zeit das «Wissen», dass in der zweiten Hälfte unserer sechziger Jahre ein zweites Ungarn «unmöglich» geworden sei.

Hat denn nicht die Besetzung der CSSR lediglich den vorherigen Status quo wiederhergestellt? Nein. Der Status quo der Vorjahre bestand darin, dass sowohl der «Westen» wie auch der «Osten» Auflösungserscheinungen zeigten, wobei erst noch schon damals der Prozess bei uns viel rascher ging. Jetzt hat die Sowjetunion ihr Imperium wieder zu einer geschlossenen Basis der Macht gemacht, während bei uns die Restbestände der «Atlantiker» vollends gesellschaftsunfähig gemacht werden.

Von der UdSSR aus ist die imperialistische Komponente der Politik übrigens seit Chruschtschews Abgang immer dominanter geworden. Was die Sowjetunion an revolutionärer Glaubwürdigkeit, die sie nachgerade verschmerzen kann, verloren haben mag, hat sie durch eine erhebliche Verstärkung ihrer Grossmachtstatur überreichlich kompensiert. Sie beherrscht über den früheren Status quo hinaus heute bereits Nordafrika und das Mittelmeer. Wir aber passen uns laufend an und verdrängen unser schlechtes Gewissen darüber so, dass wir uns über Amerika ereifern, das uns deswegen ja nicht beisst.

Milovan Djilas hat es soeben gesagt: «Die sowjetische Aggression wird nicht haltmachen, wenn sie nicht angehalten wird.» Nun, Djilas hat Glück, dass er beglaubigter Kommunist und unbestreitbarer Linksintellektueller ist. Sonst hätte ihn die gleiche westliche Presse, die seine Feststellung veröffentlicht, wohl schon längst einen «kalten Krieger», wenn nicht einen «Faschisten» genannt. So weit gehen heute bei uns die Umkehrungen: Wer Hitlers Nachfolger als solche erkennt, wird gleich selber «Faschist» genannt (das Wort «Nationalsozialismus» ist aus dem Vokabular der besseren Leute ohnehin verschwunden: une allusion qui manque de goût).

In der Alternative «Anpassung oder Widerstand» hat der Westen 1968 die Anpassung gewählt. Noch hätte er vielleicht Zeit, umzudenken. Das bleibt eine Hoffnung, auch wenn man nichts sieht, was sie berechtigt.

Christian Brügger

In dieser Nummer

So organisierten wir das freie Radio Prag 2-4

Ein Augenzeugen- und Erlebnisbericht von Vousaty Z. aus den ersten Okkupationstagen.

Tass ist obligatorisch 5

Wie staatliche Kulturabkommen mit der Sowjetunion von der Presse schwarzafrikanischer Länder honoriert werden müssen.

Zwangsarbeitslager in der UdSSR 6

Standort und Art von 56 der bekannteren sowjetischen Lager.

Erbe ist das Militär 7

In China brachte die Kulturrevolution schliesslich die Armee in alle entscheidenden Positionen.

Chinas Aussenhandel 8

Neuer Tiefpunkt im Warenaustausch mit der Sowjetunion; Stagnation mit den westlichen Partnern.

Diplomaten besuchen Redaktoren 9

In Jugoslawien versuchte das sowjetische Botschaftspersonal, einheimische Journalisten unter Druck zu setzen.

Tschechoslowakische Streiflichter 10/11

Illustrative Beispiele zum tschechoslowakischen Widerstandswillen, der allerdings keine Chance hat.